

Ritter-Akademie zu Brandenburg.

XXV.

Zu der

**am 22. März 1881 vormittags um 12 Uhr in der Aula
der Ritter-Akademie**

stattfindenden Feier

des

**Allerhöchsten Geburtstages
Seiner Majestät des Kaisers und Königs**

ladet

mit dem Bericht über das Schuljahr von Ostern 1880 bis Ostern 1881

ehrerbietigst und ergebenst ein

der Direktor

Professor Dr. Ernst Köpke,

Domherr des Evangelischen Hochstifts Brandenburg.

Brandenburg a. d. Havel.

Druck von Gustav Matthes.

1881. Progr. No. 56.

BRAN
2

Ritter-Akademie zu Brandenburg.

XXV

am 22. März 1881 vorrathig am 12. Juli in der Aula
der Ritter-Akademie

Altenhöheren Geburtstages
Seiner Majestät des Kaisers und Königs

mit dem Bericht über die Sessionen von Ostern 1880 bis Ostern 1881

Verfasser Dr. Ernst Köhn

Brandenburg a. Havel

Bericht über das Jahr von Ostern 1880 bis Ostern 1881.

A. Allgemeine Lehrverfassung.

I. Lektionsplan.

№	Lehrgegenstände.	Prima.	Sekunda.		Tertia.		Quarta.	Quinta.
			Ober-	Unter-	Ober-	Unter-		
1.	Religion.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	3.
2.	Deutsch.	3.	2.	2.	2.	2.	2.	2.
3.	Latein.	8.	10.	10.	10.	10.	10.	10.
4.	Griechisch.	6.	6.	6.	6.	6.	6.	—.
5.	Französisch.	3. (2.)	3. (2.)	3. (2.)	3. (2.)	3. (2.)	3. (2.)	3.
6.	Geschichte und Geographie.	3.	3.	3.	3.	3.	3.	2.
7.	Mathematik und Rechnen.	4.	4.	4.	3.	3.	3.	3.
8.	Physik.	2.	1.	1.	—.	—.	—.	—.
9.	Naturkunde.	—.	—.	—.	2.	2.	—.	2.
10.	Zeichnen.	—.	—.	—.	—.	—.	2.	2.
11.	Schreiben.	—.	—.	—.	—.	—.	—.	3.
In Summa:		31.	31.	31.	31.	31.	31.	30.
Dazu kommen aufer der Schulzeit:								
12.	Hebräisch.	2.	2.	2.	—.	—.	—.	—.
13.	Zeichnen.	2.	2.	2.	2.	2.	—.	—.
14.	Gesang.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	2.
15.	Turnen*).	2.	2.	2.	2.	2.	2.	2.
16.	Fechten für die Zöglinge des Hauses.	2.	2.	2.	2.	2.	—.	—.
Gesamtsumme:		41.	41.	41.	39.	39.	34.	34.

NB. Die eingeklammerten Ziffern bezeichnen die im Normalplan ausgeworfene Stundenzahl.

*) Im Wintersemester turnten die Schüler aus Prima, Sekunda und Tertia in 2 Abteilungen; die erste eine Stunde, die zweite zwei Stunden wöchentlich. Die besseren Turner mußten leider wegen Mangels an Raum im Wintersemester dispensiert werden.

2. Pensentabelle und Lehrbücher.

Die im Schuljahre von Ostern 1880 bis dahin 1881 durchgenommenen Pensa und benutzten Lehrbücher sind folgende:

Lehrgegenstände	Quinta.	Quarta.	Unter-Tertia.	Ober-Tertia.	Unter-Sekunda.	Ober-Sekunda.	Prima.	Bemerkungen.	Lehrbücher.
1. Religion.	3 St. wöchentlich. Einführung der Bibel u. Bekehrung d. hinfälligen Biber. Das Kirchenjahr und die Evangelien mit besonderer Berücksichtigung der Hauptfeste. Das 1. u. 2. Hauptstück des Katechismus und 8 Kirchenlieder werden gelernt. Bibl. Gesch.: Im S. am dem A. T.; besonders aus der Patriarchenzeit, im W. aus dem N. T.	2 St. wöchentlich. Einführung in d. heilige Schrift u. Geschichte d. alten Bundes im Anschluß an eine ausgewählte Bibeldichtung, im S. des Volkes Israel von Moses bis auf die Richter, im W. von den Zeiten des Elias bis auf den A. Nehemia. Im Anschluß hierzu die Geographie von Palästina. Das 3. Hauptstück und 4 Kirchenlieder, sowie einige Psalmen werden gelernt. — Das 1. Hauptstück wurde eingehender behandelt.	2 St. wöchentlich. Bibl. Geschichte des N. T. Im S. das Leben Jesu im Anschluß an die Lektüre des Evangeliums Lucä. Im W. Die Reden u. Gleichnisse des Herrn im Anschluß an die Synoptiker Katechismus, das 4. u. 5. Hauptstück mit Luthers Erklärung, und Erlernung der Bergpredigt und von Kirchenliedern. Vom zweiten Hauptstück werden die beiden ersten Artikel eingehender behandelt.	2 St. wöchentlich. Im S. Lektüre d. Apostelgeschichte, im W. des Briefes an die Galater. Kurze Belehrung über die Geschichte der Reformation und über die wichtigsten Schicksale. Wiederholung und Bestätigung des 1., 2., 3. Hauptstückes, eine eingehendere Behandlung des 3. Artikels vom 2. Hauptstück, Erlernung der lutherischen Erklärung und der beweisenden Bibeldaten. Wiederholung d. früheren Penes und Erlernung von Kirchenliedern.	2 St. wöchentlich. Repetition der früheren Penes. Bibeldichtung des N. T. Im S. Evangelien u. Apostelgesch. Im W. Briefe. Zu jeder Stunde eine mündliche Aufgabe.	2 St. wöchentlich. Repetition der früheren Penes. Im S. die Reden und Gleichnisse des Herrn. Im W. Glaubenslehre im Anschluß an die Paulus-Briefe.	2 St. wöchentlich. Repetition der früheren Penes. Im S. Erklärung der Augustina u. des Briefes an die Kolosser. Im W. Kirchengesch. I. Teil. Erklärung des Evang. Johanna.		In V.-L. Bibl., Bräuer, Kirchengesch. V.-III. O. Schult; Bibl. Laubach u. Kitz. I. Heilsberg; Hilfsbuch.
2. Deutsch.	2 St. wöchentlich. Im S. u. W.: Der einfache Satz und seine Umformungen, der zusammengesetzte Satz und die Elemente der Interpunktionslehre. Orthographische Übungen. Lesen, Memorieren kleiner Gedichte, mündliche und schriftliche Wiedergabe gelehrter Erzählungen.	2 St. wöchentlich. Im S. u. W.: Repetition und Erweiterung des Penes von Quinta. Der zusammengesetzte Satz u. die Interpunktionslehre wurden ausführlicher behandelt und an Diktaten geübt. Erklärung und Auswendiglernen ausgewählter Gedichte; mündliche Wiedergabe gelehrter Erzählungen. Alle 3 Wochen ein Aufsatz erzählenden Inhalts; alle Vierteljahre ein Klassenaufsatz.	2 St. wöchentlich. Im S. u. W. Repetition d. Satzlehre, Elemente der Stillehre, Besprechung und Vortrag vornehmlich Schillerischer und Ullascher Gedichte; das Wichtigste über die gebräuchlichen Verhältnisse. Alle vier Wochen ein Aufsatz erzählend od. beschreibend Inhalts. In jedem Semester ein Klassenaufsatz.	2 St. wöchentlich. Beim Beginn d. Semesters Aufzeichnung der Grammatik. Erweiterung des Penes von III und Befestigung der elementaren Stillehre in mündl. und schriftl. Übungen. Elemente der Metrik und Poetik, Besprechung und Vortrag von Gedichten. Alle 4 Wochen ein Aufsatz erzählend oder beschreibend Inhalts. In jedem Semester ein Klassenaufsatz.	2 St. wöchentlich. Überblick über die Litteratur von den ältesten Zeiten bis 1200, Einführung in das Volksepos. Grundzüge der mittelhochdeutschen Grammatik. Im Semester 5 Aufsätze. Anleitung zum Disponieren. Lektüre: Im S. Jeanne von Orleans. Nibelungenlied I. Teil; priv. Gedra. Im W. Nibelungenlied II. Teil. Wilhelm Tell, Katakomben, Gedichte Schillers; priv. Maria Stuart.	2 St. wöchentlich. Überblick über die Litteratur von 1200 bis 1624 mit Ausschluß des Volksepos. Wiederholung und Erweiterung der mittelhochdeutschen Grammatik. Lektüre: Im S. Egonm. Auswahl der mhd. Kunstprosa, namentlich Walther von der Vogelweide I; privat. Coriolan. Im W. Wallenstein. Auswahl aus der mhd. Kunstprosa, namentlich Walther von der Vogelweide II; privat. Hermann und Dorothea. Auswahl aus Schillers Bühnenkrieg. Im Semester 5 Aufsätze. Dispositionen.	3 St. wöchentlich. Litteratur: Im S. von Opitz bis Klopstock und Herder, im W. Lessing. Im S. und W. Klassen- und Privatlektüre: Klopstock, Herder, Lessing. Grundbegriffe d. Logik, Poetik, Stilistik und Rhetorik. Rhetor. Übungen. Im S. u. W. je 4 Aufsätze; in jedem Semester eine Klassenarbeit.	Die Deklamations- u. Lesestücke sind für sämtliche Klassen in Taskindereinstimmung angewandt und gelernt, so daß auf jeder höheren Stufe ein Schatz von Gedichten aus der älteren u. neueren Literatur vorhanden ist.	V.-III. Engel u. Wöhrerschelein f. die deutsche Rechtschreibung von G. Brock in den grammatischen Schulbüchern u. a. v. V. Hoff und Fackel. Stufe veranlassen werden darf. Die Schülerbüchlein ist mit der erforderlichen Litteratur versehen.
3. Latein.	10 St. wöchentlich. Wiederholung der regelmäßig und Einübung der unregelmäßigen Formenlehre, sowie der wichtigsten Elemente der Syntax, besonders der Regeln über die Relativsätze, Participialkonstruktionen und die Bildung des Accus. & Inf. u. Abl. absol. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus Osterman. Wöchentlich ein Extemporale.	10 St. wöchentlich. Wiederholung der anomalen Formenlehre und Einübung der Conjug. periphrast. Die Kasuslehre, die Ort- und Zeitbestimmungen und das Wichtigste aus der Verbalyntax nach Ellendt-Seyffert. Übersetzungen aus Schults Aufgabensammlung mündlich und schriftlich. Lektüre aus Cernel. Wöchentlich ein Extemporale.	10 St. wöchentlich. 4 St. Grammatik. Repetition und Erweiterung der Kasuslehre, der Ort- und Zeitbestimmungen, Einübung des Gebrauchs der Pronomina, das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre (besonders das Schema der Consecutio temp., ut, ut, utinam, quia, quod, Kompositiv in Relativsätze). Die Regeln über den Gebrauch des Gerundium und Gerundivum. Wochentl. ein Extemporale; Exerziten aus Schults Aufgabensammlung. 6 St. Lektüre, davon 2 St. aus Ovids Metamorph. Ausgewählte Stücke aus lib. III, IV u. V. Metr. Übungen. 4 St. Caesar de B. Gall. IV-VI.	10 St. wöchentlich. 4 St. Grammatik. Tempus- und Moduslehre; indirekte Rede u. Fragepartikeln und 2 St. mündliche Übersetzungen aus Schults Aufgabensammlung. 4 St. Lektüre, davon 2 St. aus Ovids Metamorphosen I-V. Metrische Übungen. 2 St. Caesar de B. Civ. III u. B. Alex.	10 St. wöchentlich. 4 St. Grammatik. Im S.: Eigentümlichkeiten im Gebrauch d. Nomina (§ 202-253). Pragesico (§ 304-309). Im W. durch Hinzuwähren der in den Noten der Grammatik enthaltenen Bemerkungen u. der Lehre von den Präpositionen, sowie ausführlich die Lehre von der ord. obliq. vom Infinitiv, dem Supinum u. Gerundium. Wöchentlich ein Extemporale. Mündliche und schriftl. Übersetzungen aus Sappho II. 6 St. Lektüre, davon 2 St. Vergil Aen. I-II, 4 St. im S. Liv. I. Im W. Cic. Catil. I, IV; priv. Corn. Nepos; gelernt wurde Catil. I, Cp. 1-10.	10 St. wöchentlich. 4 St. Grammatik. Im S.: Eigentümlichkeiten im Gebrauch d. Nomina (§ 202-253). Pragesico (§ 304-309). Im W. durch Hinzuwähren der in den Noten der Grammatik enthaltenen Bemerkungen u. der Lehre von den Präpositionen, sowie ausführlich die Lehre von der ord. obliq. vom Infinitiv, dem Supinum u. Gerundium. Wöchentlich ein Extemporale. Mündliche und schriftl. Übersetzungen aus Sappho II. 6 St. Lektüre, davon 2 St. Vergil Aen. I-II, 4 St. im S. Liv. I. Im W. Cic. Catil. I, IV; priv. Corn. Nepos; gelernt wurde Catil. I, Cp. 1-10.	8 St. wöchentlich. 3 St. Grammatik und Stillehre nebst Phrasologie und Translationen. Wiederholung einzelner Kapitel der Grammatik und Synonymik. Wöchentlich ein Extemporale. Alle Monat ein Aufsatz. Mündliche Übersetzungen aus Sappho III. 5 St. Lektüre, davon 2 St. Horaz. Im S. Od. I u. IV. 3 St. Cic. Tuscul. I u. V; privat. Tacit. German.; im W. Horaz Od. II u. III; 3 St. Tacit. Hist. I u. II; privat. Cic. pro Plancio. Im Horaz wurde eine größere Anzahl Oden memoriert.	Neben der Repetition der früheren Penes geht durch alle Klassen das Erlernen von Belegstellen aus den grammatischen, Rhetorik, von Vahab und Phrasen, sowie von geistigen Abstraktionen der poetischen u. prosaischen Lektüre, in Prima namentlich in Verbindung mit der Privatlektüre Übungen in Lateinprosa. In den Klassen sind aus Textaufgaben im Brauch.	V. Ostermann Übungsbuch u. Vocabularium. IV.-VII. Bousset Vocabularium. V.-I. Ellendt. Latein. Grammatik v. Seyffert, III. Seyffert. Palästina Mesuram. II. Lötjens. Aufgaben aus dem lateinischen Stilübungen, 2. A. III. IV. Schults Aufgabensammlung. II. Schults. Rhetorik Blagker.

Lehrgegenstände	Quinta.	Quarta.	Unter-Tertia.	Ober-Tertia.	Unter-Sekunda.	Ober-Sekunda.	Prima.	Bemerkungen.	Lehrbücher.	
4. Griechisch.	6 St. wöchentlich. Elementare Formenlehre bis in das verba contracta einschließend. Lektüre aus Beliermanns Lesebuch, Extensivitäten und Exercitia. Anzuwendenden v. einzelnen Sätzen aus Beliermann und von Yokabeln.	6 St. wöchentlich. Erweiterte Repetition des Penname v. Quinta, verba muta u. Liquida, Besonderheiten in der Verbal- und Argumentation. Exercitia, wöchentlich ein Extensivität. Lektüre d. betreffenden Abschnitte aus Beliermanns Lesebuch.	6 St. wöchentlich. 3 St. Grammatik. Repetition des Penname von Unter-Tertia, Unregelmäßigkeiten in der Abwandlung der verba in <i>in</i> und die Anomala. Die Elemente der Satzlehre, die Präpositionen. Einübung des Penname in Extensivitäten, und mündliche Übersetzungen aus Seyfferts Übungsbuch.	6 St. wöchentlich. 3 St. Grammatik. Repetition des Penname von Unter-Tertia, Unregelmäßigkeiten in der Abwandlung der verba in <i>in</i> und die Anomala. Die Elemente der Satzlehre, die Präpositionen. Einübung des Penname in Extensivitäten, und mündliche Übersetzungen aus Seyfferts Übungsbuch.	6 St. wöchentlich. 2 St. Grammatik. Repetition d. verba contracta, liquida, muta, in <i>in</i> und der Anomala besonders in Compositis; Kasuslehre u. Präpositionen. Aus der Moduslehre nur das Aoristverbum vom Final-, Konsekutiv- und Temporalis, das Schema der hypothetischen Sätze nach Seyfferts Syntax. Wöchentlich ein Extensivität. 4 St. Lektüre, davon 2 St. Homer Od. v. 1-41, 411, 49-93, 6, 620-7. 2 St. Xen. Hell. III. IV.; priv. Homer Od. Anab. IV.; priv. Homer Od. v. 95-144.	6 St. wöchentlich. 2 St. Grammatik. In S. Lehre vom Infinitiv u. den Participle, im W. Lehre von den Temp. u. Modis. Dazwischen Repetitionen aus der Formen- u. Kasuslehre. Wöchentliche Extensivitäten und mündliche Übungen aus Beliermanns Aufgaben.	6 St. wöchentlich. 3 St. Grammatik. In S. Lehre vom Infinitiv u. den Participle, im W. Lehre von den Temp. u. Modis. Dazwischen Repetitionen aus der Formen- u. Kasuslehre. Wöchentliche Extensivitäten und mündliche Übungen aus Beliermanns Aufgaben.	6 St. wöchentlich. 1 St. Grammatik. Lehre von den Negationen und den Participle mit Einschluß derer des epischen Dialekts. Repetitionen früherer Penname, namentlich der Lehre vom Genus, dem Temporalis und Modis Verbi. Acht bis vierzehntägliche Extensivitäten und mündliche Übungen aus Beliermanns Aufgaben.	In allen Klassen wurden grammatische Beliermanns und Yokabels, sowie geeignete Abschnitte der poetischen und prosaischen Lektüre geleitet. Auch ist die Lektüre des Homer so geordnet, daß jeder Altlerant Odyssee und Ilias vollständig gelesen hat.	IV. III. Franke; Formale, IV. Göttlich; Yokabels; IV. III. Beliermann; Lesebuch, II. I. Franke-Seyffert; Späts; Köpcke-Beliermanns; Formale, IV. III. Seyffert; Übungsbuch u. Charastara; II. I. Beliermann; Aufgaben aus Charastara im Griechisch.
5. Hebräisch.					2 St. wöchentlich. Leseübungen, Erlernung des regelmäßigen Verbums und der Suffixa nomin., Zahlwörter, Pronomina, Präpositionen mit Pronominalsuffixen. Lektüre ausgewählter Abschnitte aus den historischen Büchern des A. T., nach Gesenius Leseb. Schriftliche Übungen im Anschluß an die Grammatik.	2 St. wöchentlich. Wiederholung des Penname von II. Die schwachen Verba, unregelmäßige Nomina, das Suffix d. Verbum, ausgewählte Kapitel d. Syntax. Lektüre aus dem historischen Schriften des A. T. u. ausgewählter Psalm. Schriftl. Übungen in Analysen, Exercitien und Extensivitäten.			II. I. Grosses; Hebräische Grammatik und Lesebuch, Hebräische Bibel.	
6. Französisch.	3 St. wöchentlich. Formenlehre nach Ploetz Elementarbuch, Lekt. 1-40. Einübung der Hilfszeitwörter mit Frage und Verneinung, sowie der regelmäßigen Konjugationen. Wöchentlich die Exercitia und ein Extensivität = Sprechübungen.	3 St. wöchentlich. Wiederholung des Penname von V. die Formenlehre nach Ploetz Elementarbuch, Lekt. 41-74. Lektüre aus Lückingl. Zu jeder Stunde eine Aufgabe.	3 St. wöchentlich. Wiederholung der Elementargrammatik. Ploetz Elementarbuch, Lekt. 74 bis in Ende. Lektüre von Voltaire: Histoire de Charles XII. Buch I.	3 St. wöchentlich. Ploetz Schulgrammatik im S. Lekt. 1-28, im W. 24-39. Lektüre: Paganal: Histoire de Frédéric le Grand. — Phrasologie. Zu jeder Stunde eine mündliche und eine schriftliche Aufgabe.	3 St. wöchentlich. Im S. Ploetz Schulgramm. 39-57. Im W. 58-70. Lektüre aus der Gebärdensammlung; Band VII u. XIII.	3 St. wöchentlich. Im S. Lekt. 75-79 u. 58-65. Im W. L. 24-39. Lektüre: Voyage en Orient p. Lamartine.	3 St. wöchentlich. Grammatik: Wiederholung, Befestigung und Erweiterung der gesamten Grammatik. Übersetzen u. d. Deutschen aus Ploetz' Übungen für obere Klassen. — Phrasologie. Lektüre aus Herrig: La France littéraire.	Für die Ansetzung von 3 Stunden, Stunden in IV-1 sind nicht als fiktive anzugeben gewesen, deren Erfüllung durch die Konj. vorgezogene Behörde in Verträgen aus dem Jahre 1871 u. 1893 anerkannt ist.	V. IV. Ploetz Elementarbuch, IV. Lückingl; Lesebuch, III. II. Ploetz Schulgrammatik, III. I. Ploetz Übungsbuch aus Übersetzungen aus dem Hebräischen, I. Herrig u. Bergoy: La France littéraire.	
7. Geschichte und Geographie.	2 St. wöchentlich. Im S. die europäischen Länder mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Reiches. Im W. Deutschland, vornehmlich Heimatskunde. Im S. und W. Anlehnung zum Kartenzeichnen.	3 St. wöchentlich; davon 1 St. Geographie, im S. griechische Geschichte und Geographie von Griechenland. Im W. römische Geschichte und Geographie von Italien.	3 St. wöchentlich; davon 1 St. Geographie, im S. von Europa, im W. der südeuropäischen Erdteile. 2 St. deutsche Geschichte, im S. bis zum Schlusse des Mittelalters, im W. bis zum 18. Jahrhundert.	3 St. wöchentlich; davon 1 St. Geographie, im S. von Deutschland, Österreich und der Schweiz, im W. v. Preußen. 2 St. vaterländische Geschichte, im S. bis zum großen Kurfürsten, im W. bis zum Jahre 1871.	3 St. wöchentlich. Im S. der römischen Geschichte I. Teil. Im W. der römischen Geschichte II. Teil.	3 St. wöchentlich. Im S. der römischen Geschichte I. Teil. Im W. der römischen Geschichte II. Teil.	3 St. wöchentlich. 1 St. Repetitionen u. d. alten und mittleren Geschichte u. Geographie. 2 St. allgem. Weltgeschichte von der Völkerwanderung bis zur Zeit der Reformation.	Atlas von Langen-Lichtenborn oder von Andreo-Pelger. Atlas der alten Welt von Klapert oder dessen XII. Jahrgang, V.-III. v. Seydlitz; Schulgeographie, IV. Jagger; Hülfsbuch für den Unterricht in der alten Geschichte, III. Eckardt; Hülfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte, Vglg: Grundriss der hebräisch-griech. Geschichte, II. I. Peter; Zeitfahren der griechischen und römischen Geschichte,		

3. Themata, welche von Ostern 1880 bis eben dahin 1881 behandelt sind.

Themata zu den deutschen Aufsätzen.

Unter-Sekunda.

Im S. 1. Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste! — 2. Karl VII. nach dem ersten Aufzug des Schillerschen Dramas „die Jungfrau von Orleans“. — 3. Klassenaufsatz: A. Königin Isabeau. B. Wie steigert sich im 4. Aufzug der Jungfrau von Orleans der Konflikt in der Seele Johannas? C. Das Glück hafst die Trenn', und keinem dient es bis ans Ende. — 4. Gudrun, eine Charakterschilderung. — 5. Raimond, Dunois und La Hire, die Freier Johannas. — Im W. 1. Mit welchem Recht nennt Schiller die Göttin des Ackerbaus „die Bezähmerin wilder Sitten, die den Menschen zum Menschen gesellt“? — 2. Welche Umstände lassen uns Hagens Verhalten gegen Siegfried und Kriemhild in einem milderen Lichte erscheinen? — 3. Maria Stuart im Gefängnis. — 4. Durch welche Gründe suchen die Thebaner die Athener zur Teilnahme an dem böotischen Kriege zu bewegen? (Xen. Hell. III, 5, 8—15.) — 5. Klassenaufsatz.

Ober-Sekunda.

Im S. 1. Welche nachteiligen Folgen hatte der peloponnesische Krieg für Sparta? — 2. Metrische Übersetzung aus dem 5. Buche der Aeneide von A) V. 124—150. B. V. 151—182. — 3. A. Die edleren Züge in Coriolans Charakter. Nach Shakespeare. B. Vergleich v. Shak. Cor. III, 2 mit V, 3. B. Woraus ist der Stolz Coriolans zu erklären? — 4. Was erfahren wir aus dem ersten Akte von Goethes Egmont A) über Egmont, B) über die Zustände in den Niederlanden? — 5. Klassenaufsatz: Warum feiern wir Feste? — Im W. 1. Ueber die Ursachen und nachteiligen Folgen der Tadelsucht. — 2. A. Der Untergang Karthagos und Korinths. Eine Vergleichung. B. Die Anschauungen Walthers von der Vogelweide über Ehre und Freundschaft. — 3. A. Schilderung der kleinen Stadt in Goethes Hermann und Dorothea. B. Dorotheas Erlebnisse vor ihrem Auftreten in dem Epos. — 4. Disposition von Piccolomini II, 7. — 5. Klassenaufsatz.

Prima.

1. A. „Und auf der Spur der Griechen und des Britten Ist er dem bessern Ruhme nachgeschritten“ auf Schiller selbst angewendet. B. Schilderung des Volkes nach Shakespeares Coriolan und Julius Caesar. — 2. A. „Und die Sonne Homers, siehe, sie lächelt auch uns!“ mit besonderer Berücksichtigung von Schillers Abhandlung: Ueber naive und sent. Dichtung. B. Pausanias und Wallenstein (eine Parallele). — 3. Klopstock als Dichter der Freundschaft. — 4. Klassenaufsatz: (Aber) die Andacht leiht höheres Leben dem Stein. — 5. A. Charakter und Schicksale des Herderschen Cid verglichen mit Goethes Götz von Berlichingen. B. Das Ritterwesen in Spanien nach Herders Cid geschildert. — 6. A. Warum durfte nach Lessings „Laokoon“ Sophokles den Philoktet auf der Bühne schreiben lassen? B. In wie weit kann ein Künstler Yorgils Schilderung von dem Untergange des Laokoon nachahmen? — 7. Welche Grundsätze für die Poesie gewinnt Lessing in seinem Laokoon aus dem Homer? — 8. Klassenaufsatz.

Themata zu den lateinischen Aufsätzen.

Ober-Sekunda.

1) Pugna Salamina enarretur duce Herodoto. — 2. De caede Clodii in via Appia facta. — 3. De Polycrato.

Prima.

1. A. Cicero et Horatius, cum iisdem fere litteris essent instructi, quam diversas ab incunte aetate secuti sint vitae rationes. B. Demosthenes etsi non assecutus est quod voluit, tamen in magnis viris numerandus est. — 2. A. Verum esse illud Horatianum „Fortes creantur fortibus et bonis“ probetur exemplis e rerum Romanarum memoria sumendis. B. Quid debeas, o Roma, Neronibus, testis Metaurum flumen. — 3. A. Quas Germanorum virtutes Tacitus in libello, qui inscribitur Germania, civibus suis ad imitandum proposuisse videatur. B. Saeva Pelopis domus. — 4. A. De Horatio Augusti principatus fautore. B. Quae bella maximum periculum attulerint reipublicae Romanae. (Klassenaufsätze.) — 5. A. Menandri illud $\delta\upsilon\ \alpha\epsilon\ \theta\epsilon\omicron\iota\ \mu\iota\lambda\omicron\upsilon\sigma\alpha\upsilon$, $\acute{\alpha}\pi\omicron\theta\eta\eta\sigma\alpha\upsilon\ \nu\iota\omicron\varsigma$ probetur argumentis ex primo Tusculanarum disputationum libro sumendis. B. Themistoclis et Coriolani vita et res gestae inter se comparentur. C. Excidium Sagunti narretur. — 6. A. De Mercurii variis muneribus et rebus gestis disseratur duce Horatio (I. 10). B. De Hectoris nece. — 7. A. Quibus maxime vitiis Romani laboraverint Augusti temporibus Horatio teste demonstretur. B. De Horatiano illo „Quid sit futurum cras, fuge quaerere“ in utramque partem disputetur. — 8. Klassenaufsatz: Qui studet optatam cursu contingere metam, Multa tulit fecitque puer: sudavit et alsit. (Chrie.). — 9. Das Abituriententhema.

Themata zu den Abiturientenarbeiten.

Michaelis 1880.

Deutsch: Warum mußten die Athener dem Philipp von Macedonien unterliegen?

Latin: Illustretur exemplis quod scriptum invenimus apud Ciceronem de oratore II, 13, 56 „optimo cuique Athenis accidere solitum esse ut in exilium pelleretur“.

Mathematik: 1. Über der gegebenen größeren Kathete ein rechtwinkliges Dreieck zu konstruieren, dessen drei Seiten eine stetige Proportion bilden. — 2. Ein gleichseitiges Dreieck mit der Seite a dreht sich um eine Axe, welche einer Höhe des Dreiecks parallel und von derselben um die Seite entfernt ist. Inhalt und Oberfläche des so erzeugten Ringes sollen berechnet werden. — 3. Von einem Parallelogramm sind die Seiten (a und b) und die Winkel (φ u. $\pi - \varphi$) gegeben; der Inhalt und die Diagonalen sind zu berechnen. Beispiel: $a=229$, $b=109$; $\varphi=48^{\circ}35'16''$. — 4. $\begin{cases} xy(1+y^2) = 60. \\ x(1+y^2+y^4) = 182. \end{cases}$ (Für diejenigen, welche innerhalb der gewährten Arbeitszeit die 4 Aufgaben gelöst

hatten, wurde als 5te gegeben: 5. Zwei Zahlen unterscheiden sich um 2, ihre fünften Potenzen um $517\frac{7}{8}$; welche sind es?

4. Kurator, Lehrer und Beamte.

Kurator der Ritter-Akademie ist der Domherr des Evangelischen Hochstifts Brandenburg Herr Ritterschaftsdirektor von dem Knesebeck auf Jühnsdorf.

Außer dem Direktor, Domherrn Prof. Dr. Köpke unterrichteten im Winter-Semester 1880-81 an der Ritter-Akademie die Oberlehrer Prof. Dr. Joh. Müller, Dr. Reuscher, Dr. Hornung, die ordentlichen Lehrer Oberlehrer Dr. Biermann, Adjunkt Dr. Klein, Adjunkt Dr. Schweitzer, Adjunkt Dr. Lück, der Gymnasial-Elementarlehrer Gühne, die wissenschaftlichen Hilfslehrer Spindler und Schultzky und der Zeichenlehrer Köpke.

Die Kasse der Ritter-Akademie verwaltet der Domkapitularische Rentmeister Herr Krause; Arzt der Anstalt ist der Ober-Stabs- und Divisionsarzt Herr Dr. Haering; der Krankenstation steht vor die Oberin Frau Welle, geb. Gräfin Wartensleben.

Tanzunterricht erteilte den Zöglingen der Königl. Tänzer und Tanzlehrer Herr Riebe.

Im Winter waren die Lektionen unter die Lehrer in folgender Weise verteilt:

Namen.	Amtscharakter	Ordinarat	Prima.	Ober-Sekunda.	Unter-Sekunda.	Ober-Tertia.	Unter-Tertia.	Quarta.	Quinta.	Stundenzahl
1. Prof. Dr. Köpke.	Direktor.	I.	2 Homer. 3 Geschichte.	2 Homer. 3 Geschichte.	2 Homer.					12.
2. Prof. Dr. Müller.	Oberlehrer I.		4 Mathematik. 2 Physik.	4 Mathematik. 1 Physik.	4 Mathematik. 1 Physik.	3 Mathematik.	3 Mathematik.			22.
3. Dr. Reuscher.	II.		2 Religion. 2 Hebräisch. 3 Französisch.	2 Religion. 3 Französisch. 2 Hebräisch.	2 Religion. 3 Französisch.	2 Religion.				21.
4. Dr. Hornung.	III.	IIa.	8 Latein.	8 Latein. 4 Griechisch.						20.
5. Oberlehrer Dr. Biermann.	Ord. Lehr. I.	IIb.			8 Latein.	6 Griechisch. 3 Geschichte u. Geographie.	3 Geschichte u. Geographie.			20.
6. Adjunkt I. Dr. Klein.	II.	IIIa.	3 Deutsch. 4 Griechisch.			10 Latein.		3 Geschichte u. Geographie.		20.
7. Adjunkt II. Dr. Schweitzer.	III.	IIIb.			2 Deutsch. 4 Griechisch.		8 Latein. 6 Griechisch.			20.
8. Adjunkt III. Dr. Lück.	IV.	IV.		2 Deutsch. 2 Lat. Dichter.	3 Geschichte u. Geographie. 2 Vergil.			10 Latein. 2 Deutsch.		21.
9. Gühne.	Gymnasial-Elementar-Lehrer.		2 Fechten.			2 Naturkunde.		3 Mathematik u. Rechnen. 2 Turnen.	3 Rechnen. 2 Naturgesch. 3 Schreiben.	24.
			3 Turnen.			2 Gesang.				
			2 Gesang.			2 Gesang.				
10. Spindler.	Wissenschaftl. Hilfslehr. I.	V.				3 Französisch.	2 Religion. 3 Französisch.	2 Religion.	10 Latein. 2 Deutsch.	22.
11. Schultzky.	II.					2 Deutsch.	2 Deutsch. 2 Ovid.	6 Griechisch. 3 Französisch.	3 Religion. 3 Französisch. 2 Geographie.	23.
12. Köpke.	Zeichenlehrer.		2 Zeichnen.			2 Zeichnen.				4.

5. Schüler.

Die Frequenz war im Sommer 1880 in	I.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	
	31.	28.	36.	24.	25.	18.	11.	= 173.
Davon gingen ab:	8.	3.	4.	3.	2.	1.	—.	= 21.
Es blieben demnach zu Michaelis 1880:	23.	25.	32.	21.	23.	17.	11.	= 152.
Nach der Versetzung und Aufnahme neuer Schüler saßen während des Winter-Semesters 1880-81 in	I.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	
	31.	26.	38.	24.	28.	13.	11.	= 171.

Davon saßen in:

Prima.

- A. Fedor von Kriegsheim-Barsikow. Z. S.
 Hans Friedrich.
 Leopold von Türk. Z. S.
 Heinrich Löbner.
 Albrecht von Quast. Z. S.
 Adolf von Kriegsheim-Barsikow. Z. S.
 Friedrich Ernst Freiherr von Langen - Grofs -
 Lüdershagen.
 Hermann von Pieschel-Theefsen.
 Ernst von Zieten. Z. S.
 Hans Georg von der Marwitz-Friedersdorf. Z. S.
- B. Georg Kläber.
 August Dietrich.
 Rudolf von Rochow-Golzow.
 Hans von Winterfeld. Z. S.
 Paul Lympius.
 Otto Döring.
 Fritz Golling.
 Hermann Kratzenberg.
 Ulrich von Waldow-Mehrenthin. Z. S.
 Georg Graf von Schwerin-Wolfshagen. Z. S.
 Hans von Flotow. Z. S.
 Georg von dem Bufsche-Ippenburg. Z.
 Adolf von Bentivegni. Z.
 Erich Maschke.
 Wilhelm Bottmer.
 Bernhard von Tschirschky-Glien. Z. S.
 Nicolaus Dietz.
 Willy Löbner.
 Martin Metz.
 Richard Itzerott.
 Victor von Alten. Z.

Ober-Sekunda.

- A. Karl von Kropff.
 Gottlieb von Jagow. Z.
 Johannes Tepohl.
 Hans Geiseler.
 Gustav von Rochow-Plefsow. Z.
 Adolf Graf von Strachwitz.
 Walter von Schoenberg. Z.
 Karl Gene.
 Georg Pasewaldt.
- B. Otto von der Hagen-Schmiedeberg. Z.
 Adolf Wolff.
 Karl Graf von Lehndorff-Steinort. Z.
 Erich von Krosigk-Rathmannsdorf. Z.
 Karl Thie.
 Ulrich von Puttkamer-Versin. Z.
 Karl Neumann.
 Georg von Rauch. Z.
 Franz Hübner.
 Paul Pintus.
 Karl Gropius-Cade. Z.
 Gotthard Müller.
 Heinrich von der Marwitz-Friedersdorf. Z.
 Johannes Tischer.
 Willy Bossart.
 Silvius Graf von Pückler-Branitz. Z.
 Hans von Maltzahn-Pinnow. Z.

Unter-Sekunda.

- A. Martin Lange.
 Max Dransfeld.
 Martin Golling.
 Paul Döring.
 Georg Diedrich.
 August Feye.
 Franz Rohrschneider.
 Max Heidepriem.
 Hermann Kanzow.
 Louis Graf von Perponcher. Z.
 Alwin Rohrschneider.
 Martin Löwe.
 Georg Kollberg.
 Erich Ostertun.
 August Koch.
 Kuno von Kähne.
 Fritz von Rogister. Z.
 Martin Langenau.
 Lothar von Knebel-Doerberitz. Z.
 August Graf von Pückler-Branitz. Z.
 Wilhelm Heim.
- B. Otto Albrecht.
 Achatius von der Schulenburg-Ragow. Z.
 Fritz von Förster.
 Balduin Maltzahn.
 Karl Lignitz.
 Walter Hiersemenzel.
 Max Genrich.
 Bernhard Steudener.
 Hans von Massow-Grofs-Möllen. Z.
 Max Kenzler.
 Victor von Katte-Hohen-Camern. Z.
 Ernst Wagner.
 Erich Scherz-Kränzlin. Z.
 Hans von Gundlach-Rampshagen. Z.
 Fritz Wernicke.
 August Schröder.
 Adolf von Michael-Gr.-Plasten. Z.

Ober-Tertia.

- A. Hans von Tschirschky-Glien. Z.
 Hans von der Hagen. Z.
 August Fischer.
 Georg Bournot.
 Richard Stimming.
 Günther Haering.
 Albrecht von Krosigk-Eichenbarleben. Z.
 Kunz von Lochow-Lübenitz. Z.
 Paul Pasche.
 Paul Kerkow. Z.
 Georg John.
 Achim von Quast-Vichel. Z.
 Otto Schulz.
 Max Eichhorn.
- B. Arthur von Prillwitz. Z.
 Friedrich Hellmund.
 Paul Gebhard.
 Franz Bardey.
 Johannes Rühl.

Hans Graf von Königmarck.
Walter Löwe.
Max von Brösigke-Kammer. Z.
Gustav von Langenn-Kittlitz. Z.

Walter von Leers-Mühleneichsen. Z.
Otto von Bonin.

Quarta.

Unter-Tertia.

- A. Rudolf Wagner.
Karl Dähne.
Erich Spitta.
Hans Hornung.
Wilhelm Bethge.
Johannes Müller.
Hans Sauer.
Gottfried Krüger.
Adolf von Buch-Ringsleben. Z.
Hans Kratzenberg.
Martin Wenke.
Theodor Schmidt.
Richard Burmeister.
Erich von Kriegsheim-Barsikow. Z.
Klaus von Lattorff.
B. Kurt von Thümen-Rogaesen. Z.
Hubert Hagen.
Wilhelm Dietrich.
Kurt von der Goltz.
Paul Kenzler.
Adolf Ömler.
Johannes Meyen.
Erich Bachfeld.
Oskar Fliefs.
Martin Hutloff.

- A. Paul Schütze.
Paul Golling.
Fritz Lignitz.
Lothar Stimming.
Johannes von Brösigke.
Karl von Wrangel-Waldburg. Z.
Ernst Wilke.
Ludwig Mertz.
Hermann von Rogister. Z.
B. Georg Golling.
Engelhard Lehmann.
Hans Meyrick.
Bernhard Arndt.
Moritz Neumann.

Quinta.

- A. Julius Drömer.
Richard Zarnack.
Johannes Wenke.
Rudolf Schröder.
Martin Rühl.
Franz Lösch.
Hans Zucker.
Peter von Kühne.
B. Johannes Krüger.
Eduard Spitta.
Paul Mertz.

Die 49 mit einem Z. bezeichneten Schüler sind Zöglinge der Ritter-Akademie; S bezeichnet unter diesen die Senioren oder Stubenältesten. Die übrigen Schüler sind Hospiten, wohnen teils bei den Eltern, teils in Privatpensionen und nehmen nur an dem öffentlichen Unterrichte teil.

Nach der am 23. März 1880 abgehaltenen Maturitätsprüfung sind zur Universität entlassen worden:

1. Max Paul Palm, geboren zu Gollwitz am 29. Juli 1857, evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Königlichen Domänenpächters Herrn Palm zu Krumm-Wohlau. Er wurde zu Ostern 1875 in die Unter-Sekunda der Ritter-Akademie aufgenommen; der Prima hat er 3 Jahre, der Anstalt 5 J. angehört. Er widmet sich dem Forstfach.

2. Paul Friedrich Martin Dähne, geboren zu Brandenburg a. H. am 26. Dezember 1861, evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Tuchfabrikanten Herrn Dähne hieselbst. Er wurde zu Neujahr 1877 in die Unter-Sekunda der Ritter-Akademie aufgenommen, gehörte der Prima 2 Jahre, der Anstalt $3\frac{1}{4}$ J. an. Auf Grund seiner Führung und seiner Leistungen von der mündlichen Prüfung dispensiert, gedenkt er Philologie zu studieren.

3. Friedrich Wilhelm Kritzinger, geboren zu Stolpe a. O. am 24. Januar 1861, evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Lehrers Herrn Kritzinger zu Lehnin. Zu Michaelis 1872 in die Sexta aufgenommen, gehörte er der Ritter-Akademie $7\frac{1}{2}$, der Prima 2 Jahre an. Auf Grund seiner Führung und seiner Leistungen von der mündlichen Prüfung dispensiert, gedenkt er die Theologie zu studieren.

4. Joachim Christian Heinrich Schaar, geboren zu Strodehne am 20. April 1859, evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Schiffseigners Herrn Schaar in Strodehne. Zu Michaelis 1869 in die Sexta aufgenommen, gehörte er der Ritter-Akademie $10\frac{1}{2}$, der Prima 2 Jahre an. Er widmet sich der Arzneiwissenschaft.

5. Karl Heinrich Georg Spitta, geboren zu Berlin am 1. Oktober 1860, evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Landschaftsmalers Herrn Spitta hieselbst. Zu Ostern 1878 in die Prima aufgenommen, gehört er dieser Klasse und der Ritter-Akademie zwei Jahre an. Auf Grund seiner Führung und seiner Leistungen von der mündlichen Prüfung dispensiert, ist er sofort in die Armee Seiner Majestät getreten.

6. Ludwig Ernst Adolf Philipp Konstantin Hermann von Scheve, geboren zu Kantzow am 20. Juli 1858, evangelischen Bekenntnisses, Sohn des verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn von Scheve auf Kantzow. Zu Michaelis 1876 in die Ober-Sekunda als Zögling aufgenommen, gehörte er der Ritter-Akademie $3\frac{1}{2}$, der Prima 2 Jahre an. Er gedenkt die Rechte zu studieren.

7. Friedrich Ludwig Hermann August Freiherr von Kalitsch, geboren zu Dessau am 28. November 1858, evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Rittergutsbesitzers, Kammerherrn Herrn Freiherrn von Kalitsch auf Doberitz. Zu Ostern 1878 nach Prima des Gymnasiums zu Zerbst versetzt, bezog er die Ritter-Akademie zu Michaelis 1878. Somit gehörte er dieser Klasse 2 Jahre, der Ritter-Akademie als Zögling 1½ Jahre an. Er widmet sich dem Forstfach.

Am 4. September 1880 erhielten das Zeugnis der Reife und wurden zur Universität entlassen:

1. Gottfried Emanuel Kühne, geboren zu Bukau am 6. Sept. 1858, evangelischen Bekenntnisses, Sohn des verstorbenen Predigers Herrn Kühne zu Bukau. Zu Michaelis 1872 in die Untertertia aufgenommen, gehörte er der Ritter-Akademie 8 Jahre, der Prima 3½ J. an. Er studiert Theologie.

2. Hans Joachim von Schierstaedt, geboren zu Grofs-Lessen am 8. Mai 1858, evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Rittergutsbesitzers Herrn von Schierstaedt auf Skyren. Zu Michaelis 1876 als Zögling der Ritter-Akademie in Ober-Sekunda aufgenommen, gehörte er dieser Anstalt 4 Jahre, der Prima 2½ Jahre an. Er studiert die Rechtswissenschaften.

3. Paul Kretzschmar, geboren zu Belzig am 31. März 1858, evangelischen Bekenntnisses, Sohn des verstorbenen Kreisphysikus, Herrn Sanitätsrats Dr. Kretzschmar zu Belzig. Er wurde zu Ostern 1878 in die Prima der Ritter-Akademie aufgenommen und gehörte dieser Klasse und der Anstalt 2¼ Jahre an. Er studiert die Medizin.

Außer den Abiturienten verließen die Ritter-Akademie, 1. um anderweit ihre Studien fortzusetzen, aus Prima: zu Ostern 1880 Erich von Lucke, Erich Heuszinger, zu Michaelis Theodor Francke, Martin Schmidt, Georg Hermann, aus Ober-Sekunda zu Ostern Paul Niemann, Johannes Heinrich, zu Michaelis Walther Kefslers, Friedrich Prinz von Löwenstein-Wertheim, aus Unter-Sekunda zu Michaelis Adolf von Engel-Breesen Z., aus Ober-Tertia zu Ostern Hans Völkel, zu Johannes Arthur Rackwitz, zu Michaelis Albrecht v. d. Lüche Z., Karl von Kraatz-Koschlaw, Arwed Fischer, zu Neujahr 1881 Moritz Neumann; 2) um sich zum Eintritt in die Armee vorzubereiten aus Prima zu Michaelis Georg Treichel Z., Otto Prinz von Schönburg, aus Ober-Sekunda zu Neujahr 1881 Karl Graf von Lehndorff-Steinort Z., aus Unter-Sekunda zu Michaelis Hans von Schierstaedt, zur Marine Joh. Fimmel. 3) Der Landwirtschaft widmeten sich aus Ober-Sekunda zu Ostern Albert Wernitz und zu Neujahr Karl Gropius-Cade Z., aus Unter-Sekunda zu Ostern Alfred von Katte-Wust Z., zu Michaelis Leopold von Albrecht und aus Quarta Paul Weber. In seine Heimat Rumänien zurück ging zu Johanni aus Ober-Sekunda August Müller, um seine Gesundheit herzustellen in ein südlicheres Klima Fritz von Fabrice.

B. Chronik.

In dem Lehrerkollegium der Ritter-Akademie sind folgende Veränderungen zu verzeichnen:

Die nach dem Abgang des Dr. Schneider durch Ascension der Adjunkten Dr. Klein und Dr. Schweitzer vakant gewordene dritte Adjunktur wurde, was in dem vorjährigen Programm nicht berichtet worden ist, dem Dr. Robert Lück übertragen. Derselbe ist geboren zu Mühlhofe im westfälischen Kreise Altena am 30. Juni 1851. Er besuchte das Gymnasium zu Attendorn und das Archigymnasium zu Soest, studierte dann in Leipzig, wo er zugleich seiner Militärpflicht genügte, und in Berlin während der Jahre 1872—77 die klassische und germanistische Philologie, bestand darauf in Juni 1878 das Examen pro facultate docendi, wurde in demselben Jahre auf Grund seiner Dissertation: Über die Abfassungszeit des Parzival von der Universität Halle zum Doktor philos. promoviert und leistete von Michaelis 1877 bis eben dahin 1878 sein Probejahr an dem Königlichen Gymnasium zu Salzwedel ab. Nachdem er daselbst noch ein halbes Jahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt gewesen, trat er zu Ostern 1879, ein willkommener Zuwachs des Lehrerkollegiums, als Adjunkt an die Ritter-Akademie.

Die nach dem Abgange des Dr. Keck zu Michaelis 1879 neu zu besetzende Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers erhielt der Dr. Göhling, der soeben sein Probejahr am Königlichen Wilhelmsgymnasium zu Berlin vollendet hatte. Dr. Wilhelm Göhling gehörte der Ritter-Akademie bis zu Michaelis 1880 an, wo er als Lehrer an das Städtische Gymnasium hierselbst übertrat. Seine Wirksamkeit an unserer Anstalt war eine erfolgreiche; ungerne sahen wir ihn scheiden, freuen uns aber ihn seinen Wünschen gemäß festangestellt zu wissen. Dankbar werden wir uns seiner Hülfe erinnern.

Zu Ostern 1880 schied der wissenschaftliche Hilfslehrer Prediger Dr. Burkhardt aus dem Kollegium, um ein ländliches Pfarramt anzutreten. Er gehörte der Ritter-Akademie seit Michaelis 1878 an. Seine guten Dienste verpflichten uns zu aufrichtigem Dank. Seine Stelle wurde dem Schulamtskandidaten G. G. Spindler übertragen, der, von der Realschule I. Ordnung zu Perleberg hierher versetzt, zugleich bei uns die zweite Hälfte seines Probejahres absolvierte. Er ist danach der unsre geblieben und in das von Dr. Göhling bis zu seinem Abgange verwaltete Ordinariat der Quinta eingetreten. Die übrigen unbesetzt gebliebenen Lehrstunden erteilt seit Michaelis 1880 der wissenschaftliche Hilfslehrer Schultzky, welcher bis Ostern dieses Jahres die zweite Hälfte seines Probejahres bei der Ritter-Akademie ableistet.

Zu Michaelis 1880 hatte auch der Schulamtskandidat Bott sein Probejahr bei uns vollendet. Zu weiterer Betreibung seiner mathematischen Studien zog er sich einstweilen vom Lehramt zurück. Seine erfolgreiche Lehrthätigkeit erkennen wir mit dem wärmsten Danke an.

Für die Pflege der Kranken und zur Wahrung der Salubrität in den Räumen der Ritter-Akademie wurde zu Neujahr 1880 als Oberin Frau Ferd. Welle, geb. Gräfin Wartensleben berufen. Dieser neue Beweis der Fürsorge, mit welcher der Kurator den Bedürfnissen der Ritter-Akademie entgegengekommen ist, verpflichtet die Anstalt zu erneutem Danke; und die Eltern unserer Zöglinge dürfen sich bei dem durch die Zeugnisse ärztlicher Autoritäten anerkannten Geschick und bei den reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Krankenpflege, welche die Frau Oberin in ihre neue Stellung mitbringt, dem Vertrauen hingeben, daß die Pflege ihrer erkrankten Söhne in den zuverlässigsten Händen ruht und unter der bewährten Leitung des Anstaltsarztes hingehend und treu mit mütterlicher Sorgfalt und kunstverständiger Geübtheit betrieben wird. Es ist daher nicht nur nicht mehr nötig, daß die Eltern erkrankter Zöglinge zur Pflege herbeieilen, sondern als unverträglich mit der Ordnung des Hauses muß der Anspruch auf eine Mitwirkung bei derselben geradezu abgelehnt werden. Ein Besuch der Kranken kann nur innerhalb der Stunden gestattet sein, in welchen der Arzt der Anstalt einen solchen erlaubt, ebenso wird auch nur von dessen Genehmigung die Zulassung eines fremden Arztes abhängig gemacht. — Die Krankenzimmer liegen in einem gesonderten Flügel des Hauses, haben ihren eignen Auf- und Zugang, so daß selbst bei ansteckenden Krankheiten eine Übertragung derselben nicht zu befürchten ist. So sind wir denn, Gott sei es gedankt, vor epidemischem Auftreten von Krankheitserscheinungen auch in diesem Jahr behütet geblieben. —

Die im Herbst vorigen Jahres erfolgte Pensionierung des Oberdompredigers, Professors Dr. theol. und phil. August Schroeder hat auch die Ritter-Akademie mittelbar betroffen und nicht ohne die innigste Teilnahme gelassen; hat derselbe doch einstmals der Anstalt als Lehrer angehört. Zu Ostern 1830 wurde der Professor Dr. Schroeder auf den Vorschlag des damaligen Direktors Schultze von dem Hochw. Dom-Kapitel als erster Lehrer für den philologischen und geschichtlichen Unterricht in der Prima berufen. Er kam von dem Gymnasium zu Stralsund, wo er, wie der Dir. Kirchner in seinem Programm vom J. 1830 sagt, „sechs Jahre hindurch, seit Ostern 1824 als Lehrer der oberen Klassen durch echt wissenschaftliche Regsamkeit, reiche Kenntnisse und bewährte Lehrtreue seinen Schülern vielfach genützt und durch offene, biedere Herzlichkeit und warmen Eifer für alles Wahre, Edle und Schöne bei steter Behauptung der höhern Lebensansicht, den guten Geist und Sinn im Lehrercollegio thätigst gefördert hat“. So trat er ein rüstiger Mitarbeiter in ein Kollegium von Männern wie Neydecker, Raue und Paschke, zu denen sich bald Pölsberw, Knuth und Techow gesellten, die alle in gleicher Weise bemüht waren, eine im J. 1829 vollzogene Reorganisation der Ritter-Akademie praktisch aus- und durchzuführen. Als Lehranstalt trat die Ritter-Akademie in die Reihe der Gymnasien und teilte fortan wie deren Rechte so auch deren Pflichten. Daß bei den gesteigerten Forderungen an die Leistungsfähigkeit der Anstalt dem Lehrer der klassischen Philologie in der Prima eine ganz besondere Aufgabe zufiel, liegt auf der Hand; und Schroeder, der in der Vollkraft des jugendlichen Mannesalters stand, sich für Hegels Philosophie begeistert hatte und die das Altertum bewegenden Gedanken mit der Dialektik der neueren Philosophenschule durchdrang, wurde, durch die Umstände getragen, sofort auch die Kraft, auf deren Schultern das zukünftige Schicksal der Anstalt lag. Er lehrte Lateinisch, Griechisch und philosophische Propädeutik in Prima, Englisch und Geschichte in den beiden obersten Klassen und mußte schon in der öffentlichen Feier, mit welcher das Gedächtnis der Übergabe der Augsburg'schen Konfession auch auf der Ritter-Akademie begangen wurde, die Anstalt durch eine Rede vertreten. Er sprach „über den welthistorischen Zusammenhang des Augsburg'schen Reichstags, gewürdigt nach den einzelnen sich auf denselben darstellenden Erscheinungen a) einer gesunkenen Hierarchie, b) des in mittelalterlicher Herrlichkeit noch einmal glänzenden Kaisertums und c) der Fürstengewalt und ihres Verhältnisses zum Kaisertum, mit einer Charakteristik Georgs von Brandenburg“. Dem Programm von 1833 gab Schroeder eine wissenschaftliche Abhandlung: Ueber den Einfluß der klassischen Studien auf die Bildung eines künftigen Staatsmannes bei. — Als der Superintendent Dr. Schultze am 13. Jan. 1836 gestorben war, übernahm Schroeder die interimistische Führung des Rektorats bis zu dem am 26. Sept. 1836 erfolgten Antritt des Direktors Dr. Blume und wurde zu Michaelis desselben Jahres als Oberdomprediger in das Pfarramt am Dome hierselbst berufen. Als Professor der Ritter-Akademie verblieb er in den bisherigen Beziehungen zum Lehrerkollegium und zu 10 wöchentlichen Lehrstunden verpflichtet; er erteilte fortan in den obersten Klassen den Unterricht in der Religion, im Englischen, in der Geschichte und Geographie. Aus dieser Zeit stammt die dem Programm von 1838 beigegebene Abhandlung: Ueber die psychologische Bedeutung, welche das Gefühl beim Religions-Unterricht in den Gelehrtenschulen haben muß. Von der Weise, mit welcher er auch im Pfarramt bei gegebenen patriotischen Anlässen die Gemüter zu erfassen suchte, zeugt die am 18. Okt. 1840 gelegentlich der von den Ständen der deutschen Erblande dem Könige Friedrich Wilhelm IV. geleisteten Erbhuldigung im Dome zu Brandenburg über Spr. Sal. 20,28 und die am 17. April 1842 vor dem Könige gelegentlich eines militärischen Festes über Jes. 49,8 gehaltene Predigt. Fügen wir hinzu, daß alle pädagogischen Fragen, wie ihrer Zeit die Lorinsersche Motion und später die über den Religionsunterricht in den höheren Lehranstalten ihn veranlaßten, sein Votum im Drucke niederzulegen, so entrollt sich uns das Bild eines Mannes, der in vielseitig bewegter und geübter Arbeitskraft nicht blos sein Doppelamt an Kirche und Schule auszufüllen suchte, sondern nebenbei auch noch die Gedanken dialektisch bewältigte und zu den Fragen Stellung nahm, welche bei der fortschreitenden Entwicklung in Wissenschaft

und Staatsleben aufkamen. Als zu Ostern 1849 die Ritter-Akademie geschlossen werden mußte, wurde Schroeder als Lehrer derselben auf Wartegeld gesetzt. Er fand ein volles Genügen an seinem geistigen Amte und ist daher nicht wieder in das Lehrerkollegium eingetreten, als die Ritter-Akademie am 21. Okt. 1856 wieder eröffnet wurde. Mit seinem Rat und seinem geistlichen Beistande blieb er uns indes fortan nahe und von Herzen zugethan, und auch wir durften zu allen Zeiten an den Geschicken seines Hauses den innigsten Anteil nehmen. Als ihn schwere Erkrankung im Sommer vorigen Jahres auf das Lager geworfen, und er seine Emeritierung im Pfarramte nachzusuchen sich gedrungen fühlte, trat er auch aus seinem Verhältnis zur Ritter-Akademie in den Genuß der ihm zustehenden Pension über. Möchte seine Genesung so fortschreiten, dafs er in der stillen Zurückgezogenheit des Hauses sich eines heiteren Lebensabends noch lange erfreue.

Durch die Wahl unsers Patrons ist der Pastor Golling, bis dahin in Beetzendorf, sein Nachfolger im Pfarramt geworden. Wir danken dem Hochwürdigen Dom-Kapitel für diese Wiederbesetzung der verwaisteten Stelle und kommen dem neuen Parochus gern und bereitwillig mit allem Vertrauen und mit der Zuversicht entgegen, er werde mit seinem geistlichen Beistande unser Werk an unsrer Erziehungsanstalt unterstützen und fördern. Am ersten Advent begann er hierselbst seine Thätigkeit. Er übernahm sofort auch den Unterricht unserer Konfirmanden, welchen bis dahin in Stellvertretung der Oberlehrer Dr. Reuscher mit voller Hingebung erteilt hatte. Es wurden die Zöglinge August Graf Pückler zu Pfingsten, Victor von Alten und Gottlieb von Jagow zu Johannis, Achatius von der Schulenburg und Gustav von Langenn zu Michaelis in ihrer Heimat von den dortigen Ortspfarrern eingesegnet.

Am 20. Nov., dem 23. Sonntage nach Trinitatis, feierte die Ritter-Akademie nach dem alten Brauch des Hauses das Gedächtnis ihrer Toten. Die Feier wurde für uns eine wehmütigere und wehevollere, da drei unserer Zöglinge den Verlust ihrer Väter beweinten und noch unter dem Eindruck ihres frischen Schmerzes standen. Die Gedächtnisrede auf drei Lehrer, welche früher der Anstalt angehört hatten, hielt der Prof. Dr. Johannes Müller.

Von der Bedeutung des ernsten Betrachtungen über Tod und Ewigkeit geweihten Tages ausgehend, warf der Redner die Frage auf, warum der Tod in der Welt sei, zeigte jedoch zunächst, dafs die Frage in dieser Form keine befriedigende Beantwortung finden könne, weil der Tod nicht aus der unauflöselichen Verbindung, in welcher er mit zahllosen, ihm bald als Einleitung und Vorstufe vorausgehenden, bald als Wirkung folgenden Leiden des Lebens stehe, herausgerissen werden dürfe. Die allgemeine Unvollkommenheit der Schöpfung des allweisen und allgütigen Gottes sei vielmehr die grofse und befremdende Tatsache, welche einer Erklärung bedürfe und welche uns beim Hinblick auf unser eigenes Leben die Frage in den Mund lege: „warum müssen wir leiden?“

Nachdem der Redner sodann jenen modernen Epikureern gegenüber, welche das Leiden nicht als das allgemeine Loos der Menschheit, sondern nur als das Geschick eines minder klugen, minder aufgeklärten Teiles derselben anerkennen, die Allgemeinheit des Leidens aus der h. Schrift, aus der Übereinstimmung der edelsten und gröfsten Geister und aus der täglichen Erfahrung nachgewiesen hatte, zeigte er, wie die Leiden — unter ihnen das vornehmste, allen übrigen den Namen gebende, das Leiden des Todes — durch die Sünde in die Welt gekommen seien. Nicht aber sei das so zu verstehen, als wären die Leiden dieser Welt uns als Strafen für die von uns begangenen Sünden gesandt: dies dürfe höchstens von denjenigen Leiden gesagt werden, bei denen eine natürliche Kausalverbindung mit der Sünde deutlich nachweisbar sei; auch als Strafe für die Erbsünde seien die Leiden keineswegs zu betrachten; denn selbst wenn man die Erbsünde als Erbschuld auffassen wolle, so sei es doch eine Schuld, an welcher alle Menschen in gleichem Mafse beteiligt seien, und es entspreche daher nicht der göttlichen Gerechtigkeit, an diese Schuld eine so ungleich verteilte Strafe zu heften, wie die irdischen Leiden es seien. Diese seien vielmehr lediglich eine unabwendbare Folge der seit dem Sündenfalle unserem Geschlechte inhärenten Sündhaftigkeit, eine Folge, deren Notwendigkeit entweder eine metaphysische sei, so dafs wir die Entstehung der Leiden und die mit ihr verbundene Verderbnis der ganzen Schöpfung nicht auf einen Willensakt Gottes zurückzuführen brauchten; oder aber — wenn diese Notwendigkeit in der unendlichen Weisheit des Höchsten gelegen und durch sie zu einem nachträglichen Schöpfungsakte nach dem Sündenfalle geführt habe, so hätten wir auch in dieser That Gottes nicht sowohl einen Akt Seines heiligen Zornes, Seiner strafenden Gerechtigkeit, als vielmehr eine That Seiner erbarmenden Liebe zu erkennen. Denn die irdischen Leiden haben einen doppelten Zweck: sie bilden einen Damm gegen die Sünde, welcher verhindern soll, dafs sie über alles Mafs hinauswachse, und dafs die Willenskraft des Menschen vor ihrer Macht völlig verschwinde; die Leiden sollen aber auch den einzelnen Menschen, den sie treffen, zu Gott führen, der göttlichen Gnade den Zugang zu seinem Herzen bahnen. Der Redner schlofs die ausführliche Begründung dieser Gedanken mit den Worten: „zwei in ihrem Wesen untrennbar verbundene Gaben, hat das Menschengeschlecht am Tage des Sündenfalles empfangen, den Fluch der lockenden Sünde und den Segen des bitteren Leides. Ohne die zweite Gabe würde der Fluch der Sünde unaustilgbar auf uns lasten und zum ewigen Tode führen; die Erlösung von demselben wird durch Leiden ermöglicht und in uns vorbereitet. Eine Gnade von Gott ist es also, dafs wir leiden, und besonders in Schmerz und Tod sollen wir Seine segnende Vaterhand nicht verkennen.“

Danach gedachte der Redner des am 18. Mai 1880 verstorbenen Dr. Friedrich Techow, der am 16. Dezember 1807 zu Kulm geboren, vom Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin zu Ostern 1826 zur Universität entlassen, nach dem Tode seines Vaters, eines Rendanten am Königl. Kadettenkorps zu Berlin, unter drückenden Sorgen und ernstester Anstrengung seine philologischen und theologischen Studien in Berlin vollendete. Es war dies die Zeit, in welcher sein Charakter an dem erhebenden Bewußtsein erstarkte seine Pflicht zu erfüllen und durch diese Pflichterfüllung denen, welche als Nächste auf seine Hilfe angewiesen waren, vieles zu sein. Er bestand im März 1829 die Oberlehrerprüfung, wurde im Juli 1830 in Halle zum Dr. philosophiae promoviert, bestand im April 1831 die erste, im September 1833 die zweite theologische Prüfung „sehr gut“, eine Leistung, die um so bedeutender erscheint, je mehr Techow durch zahlreiche Privatstunden und durch seine an zwei Berliner Gymnasien begonnene Lehrthätigkeit in Anspruch genommen war. Am Köllnischen Realgymnasium nämlich absolvierte er von Ostern 1829 an sein Probejahr und war seit dem Herbst desselben Jahres als Hilfslehrer am Joachimsthalschen Gymnasium beschäftigt. Im Herbst 1831 trat er als ordentlicher Lehrer und Alumnusinspektor in das Kollegium der letztgenannten Anstalt ein. Kaum von einem schweren Typhus genesen folgte er zu Ostern 1833 einem Rufe als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Brandenburg a/H., verheiratete sich hier zu Ostern 1834, wurde 1836 zum Oberlehrer ernannt, 1839 zum Konrektor gewählt. Doch bevor diese letzte Beförderung in Kraft treten konnte, verließ er das Gymnasium, um zu Ostern 1839 in das Kollegium der Ritter-Akademie einzutreten. Dieser Anstalt waren zehn der besten Jahre aus Techows Leben gewidmet, und mit seinem ganzen Eifer gab er sich der Arbeit an derselben hin und zugleich mit voller Freudigkeit, obgleich diese Arbeit damals von vielen für eine besondere schwierige und wenig hoffnungsvolle gehalten wurde, weil unsrer Anstalt in jener Zeit eine gewisse Unsicherheit anklebte, die sich besonders in den auffallenden Schwankungen der Schülerzahl ausdrückte. Eine Reorganisation wurde deshalb 1844 ins Leben gerufen, welche einen beständigeren Besuch der Anstalt zu sichern schien. Techows Arbeit hatte an diesem guten Erfolge ihren guten Anteil, wie das denn auch von der vorgesetzten Behörde durch seine im Oktober 1845 erfolgte Ernennung zum Professor anerkannt wurde. So sehr er aber sowohl hierdurch wie durch seine unmittelbare Einwirkung auf seine Schüler seine hohe pädagogische Begabung bezeugte, wunderbar bleibt es doch, wie er selber nicht im Schulfach seine Lebensaufgabe suchte. Bei seiner Anstellung an der Ritter-Akademie war ihm für spätere Zeiten vom Dom-Kapitel die Aussicht auf eine Domkapitularische Pfarre eröffnet worden. Auf diese Aussicht baute er seine Zukunftspläne; wiederholentlich bewarb er sich um eine Pfarrstelle; und als es sich nicht nach seinen Wünschen fügen wollte, trat er sogar als Bewerber um Pfarreien fremden Patronats auf. Als aber auch diese Versuche mißlangen und durch die willkürliche Streichung des Staatszuschusses im J. 1848 die Auflösung der Akademie näher rückte, wandte er sich an das Kultusministerium mit der Bitte um anderweite Anstellung im Schulfach. Er siedelte im Frühling 1849 als Gymnasialdirektor nach Rastenburg über, und nachdem es ihm auch hier gelungen war, seine pädagogische Tüchtigkeit zu bewähren, warf er sich doch mit ganzer Energie auf die politische und sociale Thätigkeit; er brach in gewissem Sinne mit seiner Vergangenheit. Die Arbeiten des Reichstages und des Landtages nahmen ihn so ganz in Anspruch, dafs er im J. 1870 seinen Abschied nachsuchte und im Herbst desselben Jahres nach Berlin übersiedelte, eine willkommene Stütze der liberalen Partei. Er wurde sofort Stadtrat und Mitglied der Schuldeputation; mit Mandaten betraut erschien er in Synoden, im Reichstag, im Landtag, in zahlreichen Vereinen. Mitten in dieser aufreibenden Thätigkeit rührte ihn im November 1879 der Schlag. Dann siechte er langsam hin, bis ihn am 18. Mai 1880 ein sanfter Tod von seinen Leiden erlöste. Wir aber wollen sein Andenken als das eines hochbegabten Lehrers dieser Anstalt, der aufrichtigen Herzens stets das zu thun bemüht war, was er für gut, heilsam und recht erkannt hatte, treu unter uns in Ehren halten.

Sein Zeitgenosse an der Ritter-Akademie war Professor Dr. Friedrich Neydecker. Derselbe starb am 26. Aug. vorigen Jahres. Geboren am 9. April 1800 zu Beeskow als Sohn des Post- und Bürgermeisters, als elfjähriger Knabe verwaiset, bezog er als Alumnus das Joachimsthalsche Gymnasium zu Berlin und wurde von dort zu Ostern 1819 zur Universität entlassen. Zu Halle studierte er die Theologie und bestand auch nach dreijährigen Studien die erste theologische Prüfung. Doch der damals in Halle herrschende Rationalismus, wie er besonders durch Wegscheider und Niemeyer vertreten wurde, war nicht geeignet die Vorliebe des Jünglings für den geistlichen Beruf auf einen festen Grund zu stellen, noch sie zu erhalten. Nach Ablegung jener Prüfung wandte sich Neydecker mehr und mehr mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien zu, unterrichtete auch vorzugsweise in diesen Fächern, als er in den folgenden Jahren, zuerst an der lateinischen Hauptschule, dann an der „Deutschen Schule“ in den Franckeschen Stiftungen Hilfslehrerstellen übernahm und zu Ostern 1826 als Adjunkt an das Joachimsthalsche Gymnasium berufen wurde. Er unterrichtete mit so gutem Erfolge, hatte sich im Lauf der Jahre so wacker in das Gebiet der von ihm auf der Universität nicht betriebenen Studien hineingearbeitet, dafs er bereits am 16. Juli 1829 zum Mathematiker unserer Ritter-Akademie erwählt und einige Zeit später auch zum Professor ernannt wurde. In dieser Stellung, welche ihm bald auch die Gründung eines eigenen Herdes ermöglichte, blieb Neydecker bis zur Auflösung der Ritter-Akademie. Anderthalb Jahre war er, auf Wartegeld gesetzt, ohne Amt, erst im Herbst 1850 trat er als vierter Oberlehrer an das Evang. Gymnasium zu Posen, wo er, bis zur ersten Oberlehrerstelle aufrückend, gerade noch 24 Jahre

gewirkt hat. Zu Ostern 1873 wurde sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum festlich begangen und ihm der rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. Ein anhaltendes Augenleiden wurde indessen seiner amtlichen Thätigkeit immer hinderlicher, und im Herbst 1874 trat Neydecker in den wohlverdienten Ruhestand. Umgeben von der Liebe seiner Kinder und Enkel, treu gepflegt von seiner Gattin und einer seiner Töchter sah er dann noch manchen schönen Tag, bis nach kurzer Krankheit ein sanfter Tod seinem Leben ein Ziel setzte. Er hatte es auf 80 Jahre und 4 Monate gebracht, und es war Mühe und Arbeit gewesen. Was er seinen Freunden gewesen, noch viele sind es, die das zu rühmen wissen. Seinen Schülern war er ein treuer, gewissenhafter, stets in frischer Kraft und mit hellem Herzen wirkender Lehrer. Die Disciplin der Anstalt ruhte vornehmlich auf ihm; er allein wurde von seinen Schülern geliebt, ihm allein wurde unbedingt gehorsamt, bei und von ihm wurde auch am meisten gelernt. Er mochte ja in seiner Wissenschaft nicht weit über das Mafs des in der Schule zu Lehrenden hinausgekommen sein; was er aber wufste, war ihm so zu einem stets gegenwärtigen Eigentum geworden und hatte sich durch die mehr autodidaktische Aneignung zu einer leicht falslichen Methode in der Weise ausgestaltet, dafs die Schüler sich gern und leicht zu folgerichtigem Denken schulen und zu einer für ihr späteres Leben genügenden Fertigkeit in mathematischen Operationen heranbilden liefsen. Klarheit im Denken, Klarheit im Reden, Klarheit im Handeln, das war das Ideal seines Lebens, und damit, sowie mit einem Herzensverständnis für die ihm überwiesene Jugend ist er zwei Jahrzehende hindurch die Hauptstütze dieser Erziehungsanstalt gewesen. In unendlich höherem Sinne ist ihm nun die Klarheit geworden, von welcher der Apostel im zweiten Korintherbriefe 3, 11. spricht. Uns aber hat er ein ehrendes Andenken zurückgelassen.

Am 28. Juli starb der noch nicht seit Jahresfrist von uns geschiedene Lehrer dieser Anstalt, Dr. Otto Keck, geboren zu Ploen am 7. Juni 1855. Sein Vater, der Gymnasialdirektor Dr. Keck in Husum, schreibt von seinem Sohn: „Sein Dasein auf Erden ist ein kurzes, aber wunderbar schönes gewesen“ und giebt ihm das Zeugnis: „nie im Leben hat er seinen Eltern den geringsten Kummer bereitet; in unserer Erinnerung liegt hellster Sonnenschein über seiner ganzen Jugend“. Auch in unsrer Erinnerung steht der Verstorbene in dem lichten Glanze einer genial angelegten Natur, einer von den Idealen getragenen, unverwelklichen Jugend. Noch nicht 18 J. alt bestand er in glänzender Weise sein Maturitätsexamen, bezog danach zu philologischen Studien die Universitäten Jena, Kiel und schliesslich Berlin, überall von den Besten bewillkommt, von seinen Lehrern mit den grössten Hoffnungen entlassen. Kaum 22 J. alt wurde er auf Grund seiner *Quaestiones Aristophanae historicae* von der philosophischen Fakultät in Kiel examiniert und zum Dr. philos. promoviert, erwarb ebenda in der Prüfung *pro facultate docendi* ein Zeugnis ersten Grades, genügte darauf zu Rostock seiner militärischen Dienstpflicht und trat dann in den von ihm erwählten Lebensberuf ein. Eine Verfügung des Königlichen Schulkollegiums vom 2. Sept. 1878 wies ihn zur Ableistung seines Probejahres und zur Verwaltung einer wissenschaftlichen Hilfslehrerstelle an unsre Ritter-Akademie. Er hat derselben mit Unterbrechung einer achtwöchentlichen Dienstleistung im Großherzogl. Mecklenb. Füsilier-Regt. No. 90, durch welche er sich die Ernennung zum Reserve-Offizier erwarb, zwei Semester angehört, das Ordinarat der Quinta geführt und wöchentlich in den Klassen von Untersekunda bis Quinta 24 Stunden erteilt. Er war nur kurze Zeit der unsere; aber eine viel kürzere hätte genügt, ihm unser aller Liebe und Achtung zu sichern. Bescheiden und zuvorkommend gegen seine Amtsgenossen, in ernster Treue und frischer Freudigkeit seine Schüler an seinen Unterricht fesselnd, schien er nach allen Seiten unsrer Lehranstalt ein so förderndes Element, dafs wir ihn gerne an derselben fest gehalten hätten. Sein Herz aber zog ihn nach dem klassischen Boden Italiens und Griechenlands. Obwohl er nicht Archäolog von Fach war und an dem Gymnasial-Lehramt als Lebensberuf festzuhalten beabsichtigte, so genofs er doch die hohe Auszeichnung, eines der vier grofsen Reichsstipendien zu einer einjährigen Studienreise durch Italien und Griechenland zu erhalten, und voll der schönsten Hoffnungen, vom Segen seiner Eltern und der wehmütigen Fürbitte einer hochherzigen, selbstlosen Braut begleitet, trat er am 1. Oktober 1879 seine Romfahrt an.

Als Mitglied des deutschen archäologischen Instituts unterzog er sich der Prüfung von der Echtheit der uns aus dem Altertum überkommenen Porträtstatuen. Aber des Klimas ungewohnt mutete er durch Wanderungen in Etrurien und Reisen in Sicilien seinem Körper zu viel zu. Im März 1880 ging er zu Schiff nach Athen. Briefe voll Jubels über die unendliche Schönheit des Blicks von der Akropolis auf das Meer, voll Staunens über das, was aus perikleischer Zeit geblieben, voll heißen Dankes für die glückliche Fügung eines Geschickes, das mit freundlicher Hand ihn hierher geleitet, gelangten in die Heimat. Erfrischend wirkt die Lebendigkeit des Ausdrucks, mit der er schildert; erquickend die Empfänglichkeit eines reinen und kindlichen Gemütes; wohlthuend ist der Blick in die ernste und gründliche Vorbereitung, mit der er sich an die Reise gemacht. Aber, wie er so in Freude und Dank und in ernster Arbeit geniefsst, fühlt er den Flügelschlag des Unheils nicht, das über seinem Haupte dahin zieht, und an dem Grabe des unvergefslichen Otfried Müller auf dem Hügel von Kolonos ahnt er nicht, dafs ein gleiches Loos auch ihm gefallen, und dafs er den Genufs eines seligen Daseins mit seinem Leben bezahlen müsse. Während des Mai besuchte er die wichtigsten Stätten Griechenlands; schliesslich bereitete er, täglich 10—12 Stunden zu Pferde, durchnäfst vom Regen, getrocknet vom Winde, verschmachtend

in Sonnenglut, von keiner erträglichen Herberge aufgenommen, von keiner genießbaren Mahlzeit gestärkt, dennoch in der vollsten Heiterkeit einer kerngesunden, in Entdeckungen schwelgenden Seele die Peloponnes. Die Ausgrabungen in Olympia, die er am 22. März 1879 in öffentlicher Rede als eine kaiserliche That von höchstem Werte begeistert pries, und deren Schlufs er dort selbst miterleben durfte, bildeten für ihn den Höhepunkt seiner dornenvollen Wanderung.

Über die ionischen Inseln kehrte er am 10. Juni nach Neapel zurück, um im Museo Borbonico seine Studien fortzusetzen. Aber schon gegen das Ende des Monats befiel ihn eine Dysenterie, deren er in ihren Anfängen wohl zu wenig achtete. Erst als sie sich hartnäckiger erwies als die vorübergehenden klimatischen Leiden, siedelte Otto Keck nach Capri über, verließ die Insel am 16. Juli zu früh, um nach Neapel zurückzukehren. Freilich wichen die gefährdrohenden Erscheinungen, aber nur um in tödlichem Rückfall seinem schönen Leben jähe ein Ziel zu setzen. Er starb an einem rasch und in 3 Tagen verlaufenden Typhus am Morgen des 28. Juli 1880 im internationalen Hospital zu Neapel. Sein letztes Wort, eine Viertelstunde vor seinem Tode, war ein Gruß an seine Braut. — Auf dem evangelischen Friedhof zu Neapel haben sie ihn begraben, ein schwarzes Marmorkreuz weist auf der vorderen Seite seinen Namen; die Rückseite trägt den Spruch: Die Liebe höret nimmer auf. Wohl hat die Wissenschaft einen ihrer gewissenhaftesten Arbeiter, das Lehramt einen jugendlichen Meister verloren, dessen Lehrbefähigung selbst die sprödesten Gemüter mit sich fortrifs, wohl ist dem Vaterlande einer seiner ehrenhaftesten Söhne dahingegangen, aber in der Klage um seinen Verlust ist es ein Trost, dafs der abgeschiedene Freund in seinem kurzen Leben alles, was er selbst für höchstes Glück und ideale Güter, des Schweifes der Edlen wert, erachten mochte, errungen und gewonnen hat, und sich in der Erfüllung aller seiner Wünsche hat ausleben dürfen. Die Alten sagten: Wen die Götter lieben, den lassen sie jung sterben. Wir aber hören des Herren Wort, das er zu Jeremias sprach (31, 3.): „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“

Auch der Tod eines unserer früheren Schüler ist zu unsrer Kenntnis gekommen. Am 16. Oktober vorigen Jahres starb Rudolf Ludwig Erdmann von der Marwitz. Er war am 14. Dez. 1857 als der Sohn des Hauptmanns im zweiten Garde-Regiment zu Fuß, Herrn v. d. Marwitz geboren. Von früh auf schwächlich und vielfach krank wurde er auf Anraten des Arztes zunächst zu Hause unterrichtet, bezog dann das Gymnasium zu Potsdam, zeitweilig das Kadettencorps in Berlin, dann wieder das Gymnasium, dann die Realschule in Potsdam, setzte seine Studien privatim fort und fand dann als Hospit zu Ostern 1878 Aufnahme in die Obersekunda der Ritter-Akademie. Eine Vorliebe für den geistlichen Stand brachte er mit, versäumte es aber, sich in der geordneten Weise für das Studium der Theologie vorzubereiten. Schon in seinem 17. oder 18. Lebensjahre hielt er sich für berufen in Konventikeln über biblische Texte zu reden und suchte auch hier in Brandenburg ein Feld für eine gleiche Thätigkeit sich zu gewinnen. Dadurch entwuchs er der Schule; es konnte ihm nur der Rat gegeben werden, zu einer missionarischen Thätigkeit sich vorzubereiten. So schied er denn zu Neujahr 1879 aus der Zahl unserer Schüler, und nachdem ihn bis zu Ostern 1879 die schwere Erkrankung und der Tod seiner Mutter im Hause und an dem langjährigen Siechenbett seines Vaters zurückgehalten, trat er im April, nachdem er das dazu erforderliche Examen bestanden, als Pfleger der inneren Mission in das Johannisstift zu Berlin ein. Hier arbeitete er ein Jahr lang für die Berliner Stadtmission und besuchte gleichzeitig einige Vorlesungen an der Universität. Sein Körper war jedoch den Anstrengungen nicht gewachsen; ein Lungenleiden kam zum Ausbruch; vergeblich erwies sich ein Aufenthalt in Wiesbaden, eine Kur in Görbersdorf. Seine Kräfte nahmen schnell ab; er bereitete sich christlich auf den Heimgang und verschied sanft am Morgen des 16. Oktober. Möge ihm die Zusage des Erlösers bei Matthäus 10, 32 eine Zuversicht im Sterben gewesen sein.

Am 1. Nov. gedachte der Oberlehrer Dr. Reuscher als Religionslehrer bei der Morgenandacht in einer Ansprache an die versammelten Schüler der großen Segnungen der Reformation in unserm Vaterlande.

Am 12. August durfte die Anstalt an der Einweihung des Denkmals auf dem Marienberg sich beteiligen und an der Auffahrt zu demselben Stellung nehmen, um den Kronprinzen und die Prinzen des Königlichen Hauses, welche zur Feier erschienen waren, mit freudigem Zuruf zu begrüßen.

Der Tag von Sedan wurde durch gemeinsamen Kirchgang gefeiert. Auch wurde den Zöglingen am Abend unter Führung des Lehrers der Besuch des Theaters, in welchem ein heiteres patriotisches Spiel zur Aufführung kam, gestattet.

Am 5. Februar vereinigte ein Tanzfest die Zöglinge mit ihren Eltern und Angehörigen, mit den Lehrern und früheren Schülern in der glänzend geschmückten Aula. Dasselbe verlief zur Lust aller und in ungetrübtem Frohsinn.

C. Verordnungen.

Von dem Königlichen Schul-Kollegium der Provinz Brandenburg sind aufser den die inneren Angelegenheiten der Ritter-Akademie betreffenden Reskripten folgende Cirkular-Verfügungen allgemeinen Inhalts erlassen:

Vom 9. April 1880. Betreffend die Anmeldung von Eleven zu einem sechsmonatlichen Kursus in der Königlichen Turnlehrerbildungsanstalt.

Vom 11. Juni 1880. Mitteilung eines Exemplars der „Verordnung über die Ergänzung der Offiziere des Friedensstandes“ vom 11. März 1880 zur Kenntnisnahme.

Vom 14. Juni 1880. Mitteilung des Ministerialerlasses vom 29. Mai 1880 über das Unwesen der Schülerverbindungen in den oberen Klassen höherer Lehranstalten zur Kenntnisnahme und Nachachtung. — Zugleich wird geboten, die vom Direktor Pilger „über das Verbindungswesen auf norddeutschen Gymnasien“ verfasste Schrift für die Bibliothek anzuschaffen und im Lehrerkollegium zirkulieren zu lassen.

Vom 26. Juli 1880. Unter Mitteilung des Ministerialerlasses vom 7. Juli 1880 wird eine Anweisung gegeben, wie die Direktoren gegen Pensionshalter vorzugehen haben, deren Pensionäre sich an verbotenen Schülerverbindungen beteiligt haben.

Vom 19. August 1880. Übersendet wird der 10. Band der Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des großen Kurfürsten.

Vom 3. November 1880. Zur Kenntnisnahme gelangt der Ministerialerlass vom 16. August 1880 über die aus der Kaiser-Wilhelms-Spende errichtete allgemeine deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Kapital-Versicherung.

Vom 6. November 1880. Mitteilung der in einer Verfügung des Evangelischen Ober-Kirchenrats dargelegten gelegentlich der Revisionen des Religionsunterrichtes durch die Herren General-Superintendenten gemachten Wahrnehmungen und Hinweis auf die dringenden Erfordernisse bei Erteilung desselben.

Vom 26. November 1880. Befohlen wird die Aufforderung der Elementar- und technischen Lehrer der nicht staatlichen höheren Unterrichts-Anstalten zum Beitritt zu der allgemeinen Witwen-Verpflegungsanstalt.

Vom 9. Dezember 1880. Die Verbreitung der im Prospekt von Dr. Fr. Künzelhoefer in Breslau angezeigten Schülerzeitschrift Vega und die Mitwirkung an derselben von Seiten der Schüler ist zu verhindern.

Vom 22. Dezember 1880. Die in der Cirkular-Verfügung vom 24. Oktober 1837 vorgeschriebenen Jahreskurse und jährlichen Versetzungen gegenüber den einstweilen noch gestatteten Semesterkursen und halbjährigen Versetzungen sind in der Konferenz zur Erörterung und Beratung zu stellen. Das Ergebnis derselben ist in einem Schlufsprotokoll zusammenzufassen, aus welchem zu ersehen ist, nach welcher Seite hin die Mehrheit des Kollegiums sich entscheidet. Separatvoten beizufügen ist niemandem benommen.

Vom 7. Januar 1881. Festeetzung der Ferienordnung:

1. O s t e r f e r i e n :

Schlufs des Winter-Semesters: Mittwoch den 6. April.

Beginn des Sommer-Semesters: Donnerstag d. 21. April.

2. P f i n g s t f e r i e n :

Schulschlufs: Freitag d. 3. Juni.

Schulanfang: Donnerstag den 9. Juni.

3. S o m m e r f e r i e n :

Schulschlufs: Sonnabend d. 9. Juli.

Schulanfang: Montag d. 8. August.

4. M i c h a e l i s f e r i e n :

Schlufs des Sommersemesters: Sonnabend d. 1. Oktober.

Beginn des Wintersemesters: Montag d. 17. Oktober.

5. W e i h n a c h t s f e r i e n :

Schulschlufs: Mittwoch den 21. December.

Schulanfang: Donnerstag den 5. Januar 1882.

Vom 12. Januar 1881. Einschärfung der Verf. vom 7. Januar 1880, nach welcher die Probeamts-Kandidaten nicht außerhalb des Bereiches ihrer Lehrbefähigung beschäftigt werden dürfen.

Vom 9. Februar 1881. Bericht wird verlangt, ob „Venns deutsche Aufsätze“ verlegt von Gestewitz in Wiesbaden obligatorisch eingeführt sind oder auch nur auf Empfehlung eines Lehrers von den Schülern benutzt werden.

D. Bibliothek und Lehrmittel.

I. Für die **Lehrerbibliothek** sind außer den Fortsetzungen der in den früheren Programmen bereits bezeichneten Zeitschriften und gelehrten Werke angekauft worden: Beck: Erklärung des zweiten Briefs Pauli an Timotheus. — Zöckler: Geschichte der Beziehungen zwischen Theologie und Naturwissenschaft. 2 Bde. — Köstlin: Jessia und Jeremia. Lücken: Traditionen. — Müller: Vorlesungen über den Ursprung der Religion. — Philippson: Gesch. des Proufs. Staats. — Kiefling u. von Wilamowitz-Möllendorf: Philologische Untersuchungen 1. u. 3. — Kock: Comicorum atticor. fragm. 1. — Ergebnisse der Ausgrabungen zu Pergamon. — Bonitz: Über den Ursprung der homerischen Gedichte. — Gladstone: Homer und sein Zeitalter. — Pilger: Verbindungswesen. — An Geschenken gingen ein: 1. Durch das Königliche Schulkollegium Richard Napp: Über die Argentinische Republik. — Urkunden u. Aktenstücke zur Gesch. des Gr. Kurfürsten. X. — 2. Vom Gymnasiallehrer Dr. O. Schneider in Küstrin dessen Abhandlung über den deutschen Unterricht in Prima.

II. Für die **Schülerbibliothek**: W. Hauff: Märchen. — J. Swift: Gullivers Reisen bearb. von Werner. — A. v. Kampen: Descriptiones. Caes. Bell. Gall. — B. Volz: Stanleys Reisen durch den dunklen Weltteil. — O. Höcker: Deutsche Treue, welsche Tücke. — Daheim-Kalender für 1881. — Hippiels Lebensläufe bearbeitet von A. v. Ottingen. — Daheim-Jahrgang 1880. — Klopstocks Werke. 3 Bde. — Herders sämtliche Werke, herausgegeben von B. Suphan. — M. C. v. Herder: Erinnerungen aus dem Leben J. G. v. Herders, herausgegeben durch J. G. Müller. — R. Haym: Herder nach seinem Leben und seinen Werken. I. Bd. — G. Ebers: Der Kaiser. 2 Bde. — R. Roth: Pilger und Kreuzfahrer. — G. Freytag: Aus einer kleinen Stadt. — J. M. Lappenberg: Briefe an und von Klopstock. — E. Wichert: Heinrich von Plauen. 3 Bde. — G. Taylor: Antinous. — H. Delbrück: Das Leben Gneisenaus. Bd. IV, V. — R. Gottschall: Der neue Plutarch. Bd. VII, VIII. — O. v. Horn: Aus der Maja. Bd. V.

III. Für das **physikalische Kabinet** sind angeschafft: Ein akustischer Paukenapparat; ein Photometer.

IV. Für den **Unterricht** sind angeschafft: Zippel und Bollmann: Ausländische Kulturpflanzen. Atlas in 2 Bänden. — Sauer: Karte der Umgegend von Brandenburg.

Der Sommerkursus beginnt am Donnerstag d. 21. April, morgens um 9 Uhr. Im Laufe des vorhergehenden Mittwochs müssen die Zöglinge der Ritter-Akademie in die Anstalt zurückkehren. Auch an diesem Tage bin ich zur Aufnahme neuer Schüler in meiner Dienstwohnung bereit. Dieselben haben das Abgangszeugnis der bis dahin von ihnen besuchten Schule, und wenn sie das zwölfte Lebensjahr überschritten haben, einen Revaccinationsschein vorzulegen. Für Sexta wie für Prima finden Aufnahmen nicht statt.

Am 22. März gedenken wir das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät des deutschen Kaisers, unseres Königes und Herrn, am Vormittage um 12 Uhr durch Gesang und einen Redeakt in der Aula der Ritter-Akademie feierlich zu begehen.

Nach einem einleitenden mehrstimmigen Chorale werden Schüler der verschiedenen Klassen Deklamationsstücke vortragen.

Der Ober-Primaner Hans Georg von der Marwitz wird in deutscher Sprache über die nationale Erhebung im Jahre 1813 eine Rede halten.

Der Primaner Fritz Golling wird in griechischer Rede über die Verse des Tyrtæus sprechen:

*Τεθνάμεναι γὰρ καλὸν ἐνὶ προμάχοισι πεισόντα
ἀνδρ' ἀγαθὸν περὶ ἧ πατρίδι μαρνάμενον.*

Der Primaner Otto Döring wird in lateinischer Sprache über das Thema reden: Refutetur Teucric illud „Ubi bene, ibi patria.“

Auf den Gesang einer Motette folgt die Festrede des Lehrers der Ritter-Akademie Herrn Spindler. Ein mehrstimmiger Gesang macht den Beschluß der Feier.

Zur Teilnahme an diesem Schulfeste beehre ich mich die vorgeordneten Königlichen Behörden, sowie den Patron unserer Anstalt, das Hochwürdigste Domkapitel des Evangelischen Hochstifts Brandenburg, und die Kurmärkische Ritterschaft, den Kurator, Herrn Domherrn von dem Knesebeck, ferner die Eltern, Verwandten und Vormünder unserer Zöglinge und Schüler, auch alle Freunde und Gönner der Ritter-Akademie hierdurch gehorsamst und ehrerbietigst einzuladen.

Auf dem Dome zu Brandenburg a. H., am 5. März 1881.

Der Direktor der Ritter-Akademie:

Domherr Dr. Köpke.

Der Sommerkurs beginnt am Donnerstag d. 21. April, morgens um 9 Uhr. Im Laufe des vorhergehenden Mittwochs müssen die Zöglinge zurückkehren. Auch an diesem Tage bin ich zur Aufnahme bereit. Dieselben haben das Abgangszeugnis der bis dahin überschritten haben, einen Revaccinir Prima finden Aufnahmen nicht statt.

Am 22. März gedenken wir Majestät des deutschen Kaisers, unseres Königes und Gesang und einen Redeakt in der Aula der Ritter-Akademie feierlich. Verschiedenen Klassen Deklamationsstücke vortragen.

Nach einem einleitenden mehrsprachigen Erhebung im Jahre 1813 eine Rede der Sprache über die nationale Der Primaner Fritz Golling des Tyrtaeus sprechen:

Der Primaner Otto Döring wena reden: Refutetur Teucrida illud „Ubi bene, ibi patria.“ Akademie Herrn Spindler. Auf den Gesang einer Motette die vorgeordneten Ein mehrstimmiger Gesang machen

Zur Teilnahme an dieser die Königlichen Behörden, sowie Hochwürdige Domkapitel des Evangelischen Kurmärkische Ritterhofschaft, den Kurator, Herrn die Eltern, Verwandten und Vormünder und alle Freunde und Gönner der Ritter-Akademie bietigst einzuladen.

Auf dem Dome zu Brandenburg

Ritter-Akademie:

Köpke.



Das obenstehende ist ein Auszug aus dem Protokoll der Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 17. April 1871. In demselben Protokoll ist auch die Wahl des Herrn v. Stransky zum Mitglied der Akademie für das Jahr 1871 enthalten.

Am 17. April 1871 wurde in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eine Sitzung abgehalten, an welcher die Wahl des Herrn v. Stransky zum Mitglied der Akademie für das Jahr 1871 erfolgte.

Die Wahl erfolgte einstimmig, und die Wahlkommission hat die Wahl des Herrn v. Stransky zum Mitglied der Akademie für das Jahr 1871 bestätigt.

Die Teilnahme an diesem Wahlverfahren ist ein Beweis für die hohe Achtung, welche der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften durch die Wahl des Herrn v. Stransky zum Mitglied der Akademie für das Jahr 1871 zu Theil geworden ist.

Der Direktor der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

Herrn Dr. Höpke